

## Ein Flüchtlingskind erzählt

- Personen: Beamter, Akimana, eine Person für die Hintergrundinformationen, Dolmetscher
- Material: Schreibtisch mit Papieren und Schreibutensilien, Schild mit der Aufschrift: „Ausländerbehörde“
- Methode: Ein einfacher Schreibtisch. Darüber ein Schild mit der Aufschrift „Ausländerbehörde“. Hinter dem Schreibtisch ein Beamter, der ständig etwas notiert. Vor dem Schreibtisch ein ca. 15-jähriger Junge in Jeans und T-Shirt. Am besten wirkt die Szene, wenn der Junge eine unbekannte Sprache spricht und alles durch einen anwesenden Dolmetscher übersetzt werden muss. Die Hintergrundinformationen könnten von der Kanzel verlesen werden.

**Beamter:** Also, jetzt sag mir zuerst einmal, wie du heißt und wie alt du bist.

**Akimana:** Ich heiße Akimana. Ich komme aus Ruanda und bin 15 Jahre alt.

**Beamter:** 15 Jahre? Du siehst eher aus wie 17. Zeig mal deine Zähne. (Akimana grinst mit breitem Mund) Ja, ganz schön kräftig! Und dein Bart wächst auch schon. Also: Du bist sicher älter. Hast du einen Pass, einen Personalausweis oder andere Papiere, mit denen du dich ausweisen kannst?

**Akimana:** Ich habe keinen Pass. Aber ich weiß ganz genau, dass ich 15 Jahre alt bin.

**Beamter:** Das behauptest du so. Aber erzähle bitte, was du in Hamburg willst.

**Akimana:** Vor vielen Jahren mussten meine Mutter und ich aus Ruanda fliehen. Mein Vater ist Hutu und wurde verhaftet, weil man ihn beschuldigte, am Massenmord beteiligt gewesen zu sein. Aber das ist nicht wahr! Dann ist er verschwunden. Meine Mutter wusste nicht, wohin. So flohen wir in den Kongo in ein großes Lager bei Goma. Da gab es unzählige Flüchtlinge, aber es gab auch Menschen, die sich um uns kümmerten, wir hatten Zelte und Wasser, und es gab zu essen.

**Beamter:** Das Lager bei Goma gibt es aber nicht mehr ...

**Akimana:** Dann kamen die Soldaten. Sie traten alles nieder und brannten alles ab. Meine Mutter packte mich und wir flohen – ich weiß nicht, wie lange, monatelang, jahrelang quer durch den ganzen Kongo. Die Soldaten immer hinter uns her. Hintergrundinformationen: Weltweit gibt es ca. 17 Millionen so genannte „entwurzelte“ Menschen, d.h. Menschen, die als Flüchtlinge in einem anderen Land Schutz und Sicherheit gesucht haben oder aber in ihrem Heimatland als „Binnenvertriebene“ leben. Etwa die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

**Beamter:** Das ist ganz und gar unglaublich. Wovon haben denn deine Mutter und du gelebt?

**Akimana:** Meine Mutter hat später in einem Hafen am Kongofluss Stoffreste verkauft. So verdiente sie das Geld für die Fähre, die uns in die Hauptstadt Kinshasa brachte. Aber auch hier gab es nichts zu essen. Tagelang irrten wir herum. Nur durch Betteln konnten wir überleben.

**Beamter:** Ganz traurig. Aber das erklärt noch lange nicht, wie du dich in Deutschland einschleichen konntest.

**Akimana:** Schließlich wurde meine Mutter von einem Geschäftsmann für Botendienste eingestellt und erhielt ein kleines Trinkgeld. Wir schliefen in dem Hof der Büros, später dann in einem Hinterzimmer. Es ging uns richtig gut! Meine Mutter wurde dadurch so eine Art Hausmeisterin ...

**Beamter:** Fass dich kurz. Komm bitte zur Sache!

**Akimana:** Da fehlte plötzlich im Büro ein Bierkasten und ein Computer. Sofort wurde meine Mutter verdächtigt. Sie kam ins Gefängnis und wurde ohne Beweise zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

**Beamter:** Ja, ja, ganz traurig. Aber die zentrale Frage ist: Wie kommst du hierher und was willst du bei uns?

**Akimana:** Ich musste betteln. In dem Hof durfte ich ja nicht bleiben. Da hörte ich von zwei Straßenkindern, dass es im Hafen immer etwas zu tun gibt. So fuhren wir heimlich auf einem Lastwagen dahin. Da lagen große Schiffe. Ein Schiffshorn tutete, und einige Männer gingen an Bord. Da folgte ich ihnen heimlich. Hintergrundinformationen: Von den ca. 10 Millionen Kinder-Flüchtlingen sind viele Millionen auf der Flucht außer Landes. Sie leiden unter Hunger, Entkräftung und Krankheiten wie Cholera, Durchfall, Masern und andere. Besonders gefährdet sind unbegleitete Flüchtlingskinder. Sie treiben im Flüchtlingsstrom, erleben das Massensterben in Lagern und sind schutzlos der Gewalt wie Vergewaltigungen oder Entführungen ausgeliefert.

**Beamter:** Was um Himmels willen wolltest du denn auf dem Schiff?

**Akimana:** Es ging alles ganz schnell. Das Schiff legte ab, und ich versteckte mich zwischen der Ladung. Drei Tage hielt ich aus ohne zu essen und zu trinken. Dann konnte ich nicht mehr. Ein Seemann entdeckte mich. Er verstand meine Sprache nicht, aber er gab mir zu verstehen, dass ich versteckt bleiben sollte. Wer weiß, was der Kapitän mit mir machen würde! Drei Wochen lang brachte er mir zu essen und zu trinken. Dann kamen wir in einem großen Hafen an. Nachts führte er mich dann an einen Zaun im Hafen und half mir herüber. Ich wusste nicht, wo ich war. Ich hatte nie von Deutschland oder von Hamburg gehört.

**Beamter:** Unsere Kontrollen am Hafen müssen verstärkt werden! Was geschah dann?

**Akimana:** Tagelang irrte ich durch die Straßen. Dann fiel ich einem Passanten auf, der mich zur Polizei brachte. Die steckten mich in ein Heim, wo noch andere Kinder lebten, die auch geflohen waren.

**Beamter:** Du bist hier bei der Ausländerbehörde. Du verstehst sicher, dass wir alles genau prüfen müssen. Du behauptest, du bist minderjährig. Nun gut, dann werden wir dir einen Vormund besorgen, jedenfalls bis du 16 bist. Ab dann bist du volljährig und musst für dich allein sprechen. Und du musst einen Asylantrag stellen. Dann sehen wir weiter. Hintergrundinformationen: Auch bei minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingskindern wird der Asylantrag oft abgelehnt. Meist sind gerade Kinder nicht in der Lage, sich zu verteidigen, da sie allem, was auf sie zukommt, nicht gewachsen sind. Daher werden auch sie oft kriminalisiert, in Abschiebehaft gesteckt und abgeschoben. Und sollte dies nicht der Fall sein, werden sie lediglich geduldet. Dies bedeutet aber, dass sie in vielen Bundesländern keine Schule besuchen oder eine Ausbildung absolvieren dürfen. Auch Akimana lebt heute im Zustand der Duldung, das heißt: Alle paar Monate muss er zur Ausländerbehörde mit der banger Hoffnung, dass diese ihm weiterhin Duldung gewährt. Verweigert ihm die Behörde diesen Status eines Geduldeten, muss Akimana in wenigen Tagen das Land verlassen, zurück nach Ruanda. Akimana weiß, was dort mit ihm geschehen wird:

**Akimana (wendet sich der Gemeinde zu):** Ich habe Angst, allein nach Ruanda zurückzukehren. Meine ganze Familie ist tot oder verschwunden. Ich fürchte mich davor, dass das Morden dort weitergehen könnte. Ich will doch erst etwas lernen und dann versuchen, meine Zukunft nach all dem Schrecklichen, was ich erlebt habe, neu zu gestalten. Hintergrundinformationen: Seinen Fluchthelfer hat Akimana nie wieder gesehen. Akimana weiß nur, der Mann, der ihn drei Wochen auf dem Schiff versteckt hat, ist sein Lebensretter. Aber trotz aller Schwierigkeiten hat Akimana sich durchsetzen können. Heute ist er immer noch in Deutschland und ein fleißiger Schüler. Er wählte Deutsch als Leistungsfach, sein Traum ist es, Mechaniker zu werden und eines Tages in die Heimat zurückzukehren – wenn sich die Lage dort stabilisiert hat. Manchmal aber wacht Akimana immer noch mitten in der Nacht auf und fragt sich: „Wo bin ich?“